

Auf den Spuren eines Räubers

Die Akten des Fidelis Gindele

1



1 Judith Mayer mit einer Darstellung der Räuberbande und den Prozessakten im Staatsarchiv Ludwigsburg.
Aufnahme: LABW, StAL

2 Porträt von Fidelis Gindele.
Vorlage: Museum Biberach

3 Signalement (Angaben zur Identität) des Fidelis Gindele auf einem Transportschein von Ravensburg nach Biberach.

Vorlage: LABW, StAL E 350 Bü 71

Die meisten meiner Vorfahren führten zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein sesshaftes Leben in Süddeutschland. Sie waren von Beruf Bauer, Chirurg, Zimmermann, Müller oder Schäfer. Doch abgesehen von den allgemeinen Lebensdaten aus Kirchenbüchern – Geburt, Heirat, Tod – sind kaum persönliche Informationen über sie überliefert. Umso überraschender war es für mich, dass ausgerechnet über einen heimatlosen und mittellosen Metzger zahlreiche Dokumente erhalten blieben.

Meine Recherchen ergaben, dass mein Vorfahre Fidelis Gindele (1781–1821) im Jahr 1819 in Verbindung mit der oberschwäbischen Räuberbande des Schwarzen Veri stand. Die Prozessakten im Staatsarchiv Ludwigsburg ermöglichen es mir, seinen Lebensweg weitgehend nachzuvollziehen. Mithilfe der Findmittel des Bestands LABW, StAL E 350 (Bü 65–83) konnte ich gezielt Dokumente über ihn ausfindig machen. Dabei stieß ich auf Vernehmungsprotokolle, Signalements, Transportscheine, Gefangenentabellen, medizinische Gutachten sowie Aufzeichnungen über seine Vorstrafen und behördliche Korrespondenz.

Ein besonders bewegender Fund waren seine beiden Wanderbücher, die damals als Beweismittel dienten. Diese historischen Pässe zum ersten Mal in Händen zu halten, war ein ergreifender Moment – es waren die Dokumente meines Vorfahren, mit denen er vor über 200 Jahren durch das heutige Baden-Württemberg reiste.

Bemerkenswert ist, dass die Akten weit über allgemeine Berichte hinausgehen. Die Verhörprotokolle gaben mir nicht nur einen Einblick in die Sprache meines Vorfahren, sondern

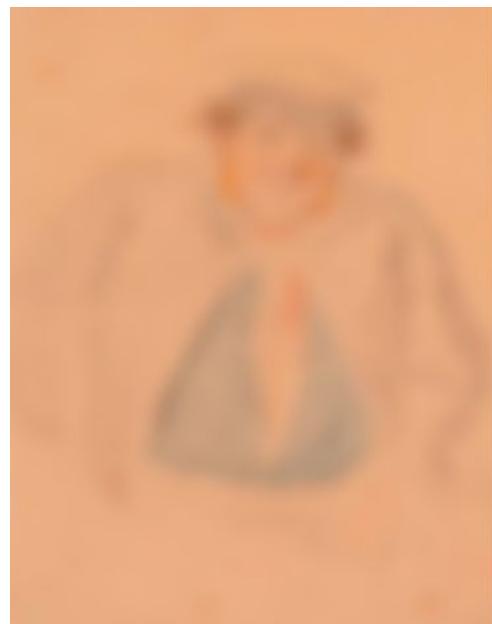
ließen mich auch seine Mimik und sein Verhalten während der Befragungen erahnen. Unter dem Druck der langwierigen Verhöre gestand er schließlich, am 16. März 1819 gemeinsam mit der Bande des Schwarzen Veri den Hof des Josef Rehm in Fleischwangen überfallen zu haben. Sein Anteil an der Beute bestand aus Fleisch und Kupfergegenständen.

Doch er blieb nicht lange bei der Bande. Der Mitgefahrene Ulrich Hohenleiter bemerkte in einem Verhör: *Es muss ihm bei uns nicht gefallen haben.* Anfang Juli 1819 wurde Fidelis Gindele nach Biberach gebracht und im dortigen Bürgerturm inhaftiert. Ende November 1820 überstellte man ihn in das damalige Zuchthaus Gotteszell, wo er auf seine endgültige Verurteilung wartete – doch dazu kam es nicht mehr. Am 8. Mai 1821 verstarb er an den Folgen einer Abzehrung.

Während seiner Haft in Biberach weckte er das Interesse des Künstlers Johann Baptist Pflug, der ihn und andere Gefangene zeichnete. Neben den schriftlichen Archivquellen gab mir eine aquarellierte Bleistiftzeichnung erstmals eine visuelle Vorstellung von seinem Aussehen. Zudem stellte ich fest, dass er auf mehreren späteren Werken Pflugs zu sehen ist.

Mein Interesse reicht mittlerweile weit über die reine Familiengeschichte hinaus. Die umfangreichen Untersuchungsakten über die Biberacher Räuberbanden im Staatsarchiv Ludwigsburg bieten nicht nur einen faszinierenden Einblick in das Leben meines Vorfahren, sondern auch in die Gesellschaft des frühen 19. Jahrhunderts. * Judith Mayer ist Lehrerin in Weingarten und forscht im Staatsarchiv Ludwigsburg.

2



Signalement

Gindel ist 35. Jabor alt.
groper Hals,
hat völglische Haare
graue Augen
mittlereffige Kap
Mittlow Minde
lässt sich n. gern laufen.

Er ist bekleidet mit i. rotem Fuß
rottem Halskrag und i. weißen Leinwandkrag
seine manche Kleidung ist oben n. Ust.
Augen, grauen, gerötet hat Haare
und Kiefer.
und liegt bei mir.
i. Röcke von Kreuking und i. Halskrag.

Die Oberhaut ist jetzt so sanft
porzig